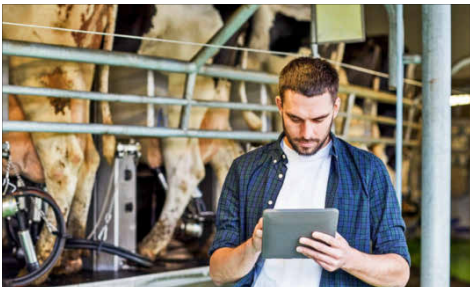


Meh chrampfe oder meh hirne?

Der Bauernstand ist in der Regel ein sehr arbeitsames Volk. Das zeigen nicht nur die Statistiken über die langen Arbeitszeiten und kurzen Ferien, das zeigt sich auch immer wieder daran, dass Bauern und Bäuerinnen noch lange über die Pensionierung hinaus auf dem Hof mitarbeiten und mithelfen. Auf vielen Betrieben ginge es natürlich fast nicht ohne die Mithilfe der Älteren. Allerdings machen wir vom Sorgentelefon immer wieder die Erfahrung, dass sich Bauern und Bäuerinnen allzu sehr über die körperliche Arbeit definieren.

So hören wir immer wieder von Fällen, in denen Bäuerinnen und insbesondere Bauern, auch wenn sie älter sind und eigentlich gar nicht mehr so mögen, sondern sich sogar selbst gefährden, einfach das Gefühl



Nicht nur Melken ist wichtig – auch die Arbeit im Kopf und an Computer und Tablet. (Bild: Fotolia)

haben, sie müssten «weiterchrampfen», sonst seien sie ja niemand mehr. Es ist mehr als verständlich, dass man sich als Bauer und Bäuerin definiert als jemand, der mit den Händen arbeitet, draussen auf den Fel-

dern und Weiden, mit den Tieren und Maschinen, unter vollem Körpereinsatz. Vielleicht war das ja gerade die Hauptmotivation, überhaupt den Beruf des Landwirts oder der Landwirtin zu ergreifen.

Nur, die Landwirtschaft hat sich im Lauf der letzten 50 Jahre sehr verändert. Zur körperlichen Arbeit kommen immer mehr administrative Arbeiten, immer mehr Management- und Marketingaufgaben. Der Bauer ist aufgefordert, marktorientierter und unternehmerischer zu handeln. Und auch die Produktionsbedingungen, die Strukturen und die agrarpolitischen Rahmenbedingungen verändern sich laufend. Da hilft es wenig, wenn man immer mehr körperlich «chrampfet», weil man meint, mit Mehrarbeit könne man die Probleme lösen. Die Erfahrung ist leider die, dass dieses Mehr-«Chrampfen» nur überdeckt und verhindert, darüber nachzudenken, dass man seinen Betrieb und seine Arbeit neu organisieren und neu ausrichten müsste. Oft wäre es bes-

ser, wenn man ein bisschen mehr «hirnen» würde. Es ist sehr klar, in der ländlichen Bevölkerung sind die «Bürogummi» nicht beliebt. Und niemand möchte ein «Bürogummi» werden. Aber es wäre eben doch oft besser, ein Bauer oder eine Bäuerin würden etwas länger im Büro sitzen, genau rechnen, genau analysieren und sich klar machen, welche Arbeit sich

lohnt und welche nicht. Und bei den sich laufend ändernden Bedingungen wird es eben zur zentralen Aufgabe zu überlegen und vorauszuberechnen, welche Betriebsausrichtung sich rechnet und zukunftstauglich ist. Antworten auf solche Fragen müssen nun einmal im Kopf durch Kopfarbeit erarbeitet werden. Kopfarbeit ist auch Arbeit!
Lukas Schwyn

BERATUNG



Mediation im ländlichen Raum: www.hofkonflikt.ch

• Franziska Feller ist Mediatorin und Gründerin des schweizerweiten Netzwerks



telefons. Homepage: www.bauernfamilie.ch

• Lukas Schwyn ist Pfarrer und Leiter des Schweizerischen Bäuerlichen Sorgen-